

- 40 Inv. Nr. 17.498.  
 41 Inv. Nr. 18.165.  
 42 Praetorius, a. a. O., S. 63.

Joachim Fritzen

# DAS SCHLAGZEUG IN DER BUDDHISTISCHEN MUSIK CHINAS

Das Instrumentarium der buddhistischen Tempelmusik setzt sich aus Glocken- und Trommelinstrumenten zusammen.

Zu den Glockeninstrumenten gehören:

1. der große Klangkessel (dà qīng),
2. das "Leitglöckchen" (yīn qīng),
3. der Teller Gong (dǎngzi).

Die Trommelinstrumente sind:

1. der große Holzfisch (mù yú),
2. die Becken (gēzi).

Das wichtigste Instrumentenpaar, das immer von einem einzigen Spieler gespielt wird, bilden Trommel und Hängeglocke (gǔ und diǎozhōng). Nur die hier aufgezählten Instrumente sind in den melodienlosen Liturgiebüchern notiert.

An Melodien unterscheidet man die Hymnen (zàn), die Lieder (jì oder qíe, von indisch gāthā) und die Orationen (jīng).

Für die Hymnen gibt es zwei Schlagzeugfiguren:

1. die (von mir so genannte) "Normalfigur". Diese besteht aus zwei Viervierteltakten. Auf Eins des ersten Taktes kommt ein Trommelschlag, auf Eins und Drei des zweiten Taktes je ein Glockenschlag;
2. die "starke" Zeilenschlußfigur. Diese besteht aus sechs Viervierteltakten. Takt 1 hat auf Eins einen Trommel- und auf Drei einen Glockenschlag; Takt 2 hat auf Eins einen Trommelschlag, auf Drei und Vier je einen Glockenschlag; Takt 3 hat auf Eins und Drei einen Trommelschlag und auf Zwei und Vier einen Glockenschlag; Takt 4 hat auf Eins und Drei je einen Glockenschlag und den Trommelschlag auf Zwei; Takt 5 und 6 haben einen Trommelschlag auf Eins und einen Glockenschlag auf Drei. Das letzte Textwort des vorangehenden Verses steht auf Eins des ersten Taktes dieser Figur; das erste Textwort des folgenden Verses beginnt auf Eins des fünften Taktes. Der textwortlose Zwischenraum wird von einem Melisma der Sänger ausgefüllt. Nach dieser Zeilenschlußfigur geht es mit der Normalfigur weiter.

Die Lieder vom Typ des Emitufo shen jin sē (Amitābha mit dem Goldleib) bestehen je Strophe aus zwei Siebenzeichensätzen. Auf jeden Satz kommen acht Viervierteltakte. Die ersten vier Zeichen werden mit der Normalfigur von Glocke und Trommel begleitet; das fünfte und das sechste Zeichen (Takt 5 und 6) erhalten eine rhythmische Verdichtung: auf Eins kommt ein Trommelschlag und auf Drei ein Glockenschlag; das siebente Zeichen (Takt 7 und 8) hat ein zweitaktiges Melisma und wird wieder von der Normalfigur begleitet.

Die Orationen vom Typ des Großen Bußgebets (Chān-huīwén) bestehen aus Sätzen von verschiedener Länge; jedes Wort (= chinesisches Zeichen) wird durch einen Holzfischschlag markiert. Die Glockenschläge und die simultanen Trommel-Glocken-Schläge scheinen ganz irrational verteilt zu sein und sich keiner Taktart einzufügen, die man in die gleichförmigen Holzfischschläge unwillkürlich hineinzuhören versucht. Die textgesteuerte Verteilungsordnung der Glockenschläge ist die folgende:

Wenn der Satz aus 2 Zeichen (= Silben) besteht, bekommt das erste Zeichen nur dann einen Glockenschlag, wenn mehrere Zweizeichensätze aufeinanderfolgen. Sätze aus 3 oder 4 Zeichen haben den Glockenschlag auf Zwei. Sätze aus 5 oder 6 Zeichen haben die Glockenschläge auf Zwei und Vier. Sätze aus 7 Zeichen haben die Glockenschläge auf Zwei und Fünf. Sätze



aus 8 Zeichen haben die Glockenschläge auf Zwei und Sechs. Sätze aus 9 oder 10 Zeichen haben die Glockenschläge auf Zwei, Fünf und Acht.

#### Anmerkung

Der vollständige Forschungsbericht mit ausführlichen Notenbeispielen und chinesischen Zeichen erscheint in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Hamburg 1975, H. 2.

Brigitte Geiser

### VOLKSMUSIKINSTRUMENTE DER SCHWEIZ

Ernst Emsheimers und Erich Stockmanns Einladung, man möchte auch in der Schweiz bisher gesammeltes Material sichten und es im Hinblick auf das 'Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente' in neuen Feldforschungen ergänzen und instrumentensystematisch ordnen<sup>1</sup>, hat sich für die Schweiz als Chance erwiesen.

Außer kleineren Beiträgen, deren bedeutendsten Hans in der Gand veröffentlicht hat<sup>2</sup>, sind die Volksmusikinstrumente der Schweiz nie von Musikwissenschaftlern oder Volkskundlern bearbeitet worden.

Diese mangelnden Vorarbeiten müssen wohl als Lücken empfunden werden, haben aber auch die selbstverständliche Fortdauer eines von Instrumenten begleiteten Volksbrauches verlängert, obwohl die Volksmusik durch die Bemühungen der Trachtenvereine eingeengt, durch die Ausstrahlungskraft von Radio und Fernsehen und der Platten-Industrie erweitert und verändert wird.

#### Chleffeli<sup>3</sup>

Unter den Begriffen "Chleffeli", "Chläpperli", "Cliquettes", "Tarlek" und anderen mehr leben die Chleffeli als Bubenspielzeug fast überall in der Schweiz in der Erinnerung alter Männer nach, als Rhythmusinstrumente zur Fastenzeit sind Chleffeli im Flecken Schwyz noch häufig. Vor allem Buben, neuerdings aber auch Mädchen, klemmen sich zum "Chleffelen" zwei, seltener drei, etwa 120 x 40 mm große und 10 mm dicke, an der einen Längsseite eingekerbte, selber zurecht geschnitzte Buchenbrettchen so ober- und unterhalb des Mittelfingers, bei einem dritten Brettchen auch zwischen Ring- und kleinen Finger, daß die Brettchen in die hohle Hand ragen. Beim Spiel wird das oberste Brettchen festgehalten, das untere oder die unteren wirbeln daran in den Rhythmen der Ordonnanzmärsche, nach Versen, die im Kopf mitgedacht werden oder nach einem zum fasnächtlichen "Nüsseln" üblichen Trommelrhythmus, dem Narrentanz.

Die Schulkinder "chleffelen" allein oder in Gruppen bis zu drei Spielern auf dem Schulweg und bewähren sich seit 1963 alle Jahre in einem Wettbewerb, dem "Pris-Chlefele".

"Chleffeli" finden auch Verwendung als Rhythmusinstrumente der innerschweizerischen Bauernkapelle. Sie werden gerne im Publikum zur Musik mitgeschlagen.

#### Halszithern

Als "Toggenburger Halszither" wird die Cister, deren Umrißform der einer halbierten Birne gleicht, noch im Kanton St. Gallen gebaut und gespielt<sup>4</sup>. Diese flache Halszither läßt sich auch im Kanton Bern unter den Begriffen "Emmentaler Halszither", "Langnauer Laute" und "Hanottère" nachweisen, wird aber heute weder gebaut noch gespielt. Das letzte Bild eines halszitherspielenden Emmentaler Bauern wurde 1935 gemacht<sup>5</sup>. Ihre große Zeit muß